

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 38

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 38

Basel, 18. September

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe**.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Der Hochschuß. — Bibliographie.

Der Weltkrieg.

4. Die Kämpfe um Przemysl.

Eine Folge der Durchbruchsschlacht am Dunajez und des russischen Rückzuges von den Karpathen war, daß die Festung Przemysl wiederum zum Mittelpunkt hartnäckiger und heftiger Kämpfe wurde. Um sich der österreichischen Festung ungestörter von feindlicher Einwirkung bemächtigen zu können, hatten die Russen seinerzeit ihre eine Front bis an den Dunajez, die andere bis an und über die Karpathen vorgetrieben. Hiedurch war jede Ergänzung der unzulänglichen Verproviantierung oder ein rascher Entsatz ausgeschlossen. Das Bollwerk Galiziens mußte fallen, sei es durch Hunger oder durch Kugel und Bajonett. Alles war nur noch eine Frage der Zeit. Jetzt hat sich die Durchbruchsschlacht am Dunajez und die ihr gefolgte rastlose Verfolgung der russischen Heere von Westen und Süden her wieder in einen Kampf um Przemysl verwandelt. Wie vorher die Russen das Bestreben haben mußten, die Oesterreicher so weit als möglich westwärts und südwärts von der Festung abzudrängen, so leitete die in Westgalizien operierenden deutschen und österreichischen Heere eine ähnliche Absicht. Der Russe mußte möglichst weit von Przemysl weggedrängt werden, damit alles, was in der Festung und unmittelbar um diese herum stand, in eiserne Umklammerung genommen werden konnte und gegnerische Einwirkungen von Norden und Osten her so viel wie ausgeschlossen waren.

Aus diesen Gründen haben die am untern San, bei Dobromil, Drohobycz und Stryj angelangten deutschen und österreichischen Truppen nach kurzer Pause, die wahrscheinlich nur dazu bestimmt gewesen ist, von rückwärts weniger verbrauchte Kräfte heranzuziehen, den Angriff auf die russischen Stellungen wieder aufgenommen. Dabei sind zwei große Kampfgruppen entstanden. Die eine, nördlich von Przemysl, dehnt sich dem untern San entlang aus, ungefähr von Sieniawa bis Radymno-Drohejow mit einer Frontausdehnung von an die 40 Kilometer. Die andere reicht südöstlich von Dobromil über die Lücke zwischen dem oberen San und dem Dnjestr hinüber gegen den Stryj und besitzt eine Front von rund 80 Kilometer. Der ersten Kampfgruppe ist es gelungen, den San an verschiedenen Punkten zu überschreiten und in öst-

licher und südöstlicher Richtung Raum zu gewinnen. In südöstlicher Richtung zu beiden Seiten des kleinen Wasserlaufes, der Wisznia, in östlicher Richtung im allgemeinen bis Cetulo-Bobrowka. Doch scheinen die Widerstandskraft und Angriffslust der Russen gewachsen zu sein. Oestlich von Radymno-Drohejow mußten heftige russische Angriffe abgewiesen werden und bei Sieniawa am linken Flügel wurden die Oesterreicher gezwungen, unter Geschützverlust hinter den San auszuweichen. Die andere Kampfgruppe ist in ein schweres Ringen verflochten, das nur langsame, schrittweise Fortschritte gestattet. Die Russen fechten in gutbefestigten Stellungen, die von langer Hand vorbereitet, teilweise sogar betoniert sind. Doch ist es gelungen, nach und nach bis gegen Hussakow vorzudringen, das etwa 20 Kilometer südöstlich von Przemysl liegt und in den Berichten auch Gussakow genannt wird. Am oberen Dnjestr hat man die eigenen Angriffe bei Drohobycz und Stryj bis dicht an die feindlichen Stellungen vorzutragen vermocht.

Auf diese Weise scheint sich der Ring um Przemysl immer vollständiger und enger geschlossen zu haben, wenn es den Russen nicht abermals gelingen mochte, derart zahlreiche Verstärkungen heranzuführen, daß dem weiteren deutschen und österreichischen Vordringen ein Halt geboten werden konnte. Nach österreichischen Meldungen sollten solche Verstärkungen bereits bei den Festungen Warschau und Iwangorod, sowie um Lublin versammelt gewesen sein. Dagegen ging die Beurteilung ihrer Kampfkraft weit auseinander. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß es diesen russischen Verstärkungen sehr an Artillerie fehle. Damit ist die artilleristische Ausstattung auf beiden Seiten eine ganz andere geworden. Waren die Russen bei Beginn des Krieges und noch lange Zeit nachher besonders den Oesterreichern gegenüber in der Zahl der Geschütze bei weitem überlegen, so hatte sich jetzt das Verhältnis in sein Gegenteil verkehrt. Auf der anderen Seite wurde dafür behauptet, daß sowohl bei den deutschen wie bei den österreichisch-ungarischen Truppen bereits Kräfteverschiebungen nach anderen Fronten und Abschnitten im Gange seien. Unmöglich wäre das nicht gewesen, obgleich es gerade in jenem Stadium der Operationen wenig glaublich klang. Der Kriegseintritt Italiens und die immer